Nr. 171

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Ernst Liepsch in Dresden.

Mittwoch, den 20. Juni.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nm. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.

Dresden, 1877.

Politisches.

Von den tumultuarischen Auftritten, die sich im Theatersaale zu Versailles am Sonnabend abspielten, geben wir unter „Tagesgeschichte" ein Pröbchen. Der Minister des Innern, Herr v. Fourton, führte eine schlechte Sache mit großer Gewandtheit und vielem Geschick. Sobald man die Voraussetzung zugiebt, daß die französische Republik auf dem besten Wege war, der radikalen Demokratie in die Hände zu sinken, und daß ein Außerordentliches geschehen mußte, um Frankreich nicht zum Tummelplatze der socialen Demagogie einrichten zu lassen, rechtfertigt sich der Mac Mahonistische Regierungswechsel mühelos, und die Rede seines Ministers Fourton entbehrt solchenfalls nicht des sittlichen Hintergrundes. Wer da aber, mit der Mehrzahl der Menschen, diese Gefahren für übertrieben und zum Theil geradezu für erlogen ansieht, dem muß die Anwendung solcher sittlicher Perspectiven als eine doppelt widerwärtige Heuchelei erscheinen. Noch zwar ruht ein Schleier über den letzten Zielen Mac Mahon's. Es ist nicht entschieden, ob er sich blos zum Vorläufer der Zurückführung der Napoleoniden hergiebt oder sich vom Vatikan als Streitschwert zum Kreuzzug gegen alle Ideen der Neuzeit und für die Wiedereinsetzung des Papstes in seine weltliche Macht mißbrauchen läßt. Zunächst wird nach der Auflösung der Deputirtenkammer eine dreimonatliche Ruhe in Frankreich herrschen. Gambetta's Rede, durchweg Improvisation, wird als äußerst wirkungsvoll geschildert; er sank nach dem Schlusse seiner Rede ohnmächtig zusammen. Theateraffect? Auf den Vorwurf, daß er seinen Wählern in Belleville die Abschaffung des stehenden Heeres versprochen habe, und daß er nur heuchle, wenn er sich mäßige, um dem Lande den Abgrund des Radikalismus zu verbergen, antwortete Gambetta nicht.

Vom Kriegsschauplatze an der Donau wenig Neues. Die Spionenriecherei ist in Rumänien an der Tagesordnung. Besonders Ausländer unterliegen seitens der Russen einer scharfen Controle. Das wird ihnen Niemand verargen. Man geht in Rußland so weit, die englischen Offiziere, welche sich von Amtswegen im russischen Hauptquartier befinden, der Spionage zu zeihen. Man will russischer Seits gefunden haben, daß russische Truppenbewegungen den Türken genau in derselben Zeit bekannt geworden seien, als chiffrirte Telegramme brauchten, um aus dem russischen Hauptquartier nach London und von da nach Rustschuk und Silistria befördert zu werden. Es ist dies eine so schwere Anschuldigung eines gemeinen Verbrechens, daß man dessen die englischen Offiziere, welche ihre Regierung vertreten, nicht für fähig halten sollte. Wahrscheinlich ist die ganze Geschichte nur erfunden, um den Mißmuth des russischen Volkes über die Verzögerung des Donaubrückenschlages abzuleiten. Die Spionenriecherei stellt sich gern da ein, wo die Sachen nicht gut gehen und man einen Sündenbock braucht. Vergleiche diese Krankheit bei den Franzosen.

England hat sich endlich bewogen gefunden, eine der deutschen Landwirthschaft äußerst schädliche Maßregel wieder aufzuheben; wir meinen das Verbot des Vieh-Transportes aus Deutschland. Schon lange ist die Rinderpest erloschen, ehe sich die Engländer dazu entschlossen. Nun steht der vortheilhaften Verwerthung dieses wesentlichen Export-Artikels Deutschlands Nichts mehr im Wege. Mögen die deutschen Landwirthe und Viehhändler aber auch Nichts versäumen, um nur gesunde, tüchtige Waare zu liefern. Bereits concurrirt in England mit uns Amerika nicht blos mit gesalzenem oder geschlachtetem und durch Eis in frischem Zustande erhaltenen Fleische, sondern sogar durch die Einfuhr lebenden Viehes. Auch der deutschen Zucker-Einfuhr nach England bereitet man daselbst durch in Japan und Indien bereiteten Zucker starke Concurrenz. Freilich, wenn unsere deutschen Zucker-Raffinerien den Engländern solchen Zucker zuführen, wie sie ihren eigenen Landsleuten so oft zu nutschen geben, kann man es den Engländern nicht verübeln, wenn sie das deutsche Produkt mit Mißtrauen betrachten. Nicht selten ist bei uns der Zucker in Broden mit Kalken und Gypsen vermischt, und was für Bestandtheile der „klare" Zucker enthält, mit dem man in dieser heißen Jahreszeit die Bierkaltschale bereitet, oder sich seinen Teller Erdbeeren süßt, das wäre schon einmal der Untersuchung Dr. Geißlers werth. Ist es nicht seltsam, daß die Verwaltungs- und Justiz-Behörden so schwerhörig bei den so lauten Klagen über Lebensmittel-Verfälschung sind? Wie zimperlich geht man mit diesen Verbrechern um! Nicht in dem geringsten Winkelblättchen Baierns entgeht eine Bismarck-Beleidigung dem Sperberauge der Staats-Anwaltschaft, jede Nähmamsell, die einige unehrerbietige Worte sich entschlüpfen läßt, wird wegen Majestäts-Verbrechens belangt — aber Denen, welche sich offen, großartig und berufsmäßig durch Betrug und Fälschungen, an der Gesundheit, dem Leben und Geldbeutel ihrer Mitbürger versündigen, krümmt kein Mensch ein Haar. Dafür leben wir auch im Jahrhunderte der Aufklärung.

Was König Wilhelm als summepiscopus der preußischen Landeskirche in den letzten Tagen gethan und geschrieben, erregt bei den herrschsüchtigen Geistern, welche die Religion so gern zu einer politischen Versuchs-Station verwenden, lebhaften Verdruß. Theils unterwerfen sie sich mit mehr Schnelligkeit als Würde, genau so, wie seiner Zeit die deutschen Bischöfe unter das Unfehlbarkeits-Dogma, theils verbeißen sie ihren Aerger. Die „Köln. Ztg." giebt einem verständigen Gesichtspunkt Ausdruck. Sie meint: „Es würde unsern kirchenpolitischen Interessen wohl nur vortheilhaft sein, wenn das Staats-Oberhaupt von den Pflichten und Lasten des speciellen Kirchen-Regiments über eine einzelne der im Volke vorhandenen Religions-Gesellschaften weiter entbürdet würde." Es ist dies ein Zustand, wie er z. B. in Sachsen sehr zum Vortheil des kirchlichen Friedens und milder religiöser Anschauungen waltet. Gerade weil in Sachsen das Regentenhaus einer anderen Confession angehört, als die Mehrzahl der Staatsbürger, können die Evangelischen ihre kirchlichen Bedürfnisse ordnen, selbstständig und frei, nach ihrem besten Wissen und Gewissen, ohne an die Sprüche eines Papstes gebunden zu sein. Oder wäre die summepiskopale Gewalt eine dem Wesen nach andere als die päpstliche?

Locales und Sächsisches.

— Ihre Maj. die Königin hat mit Sr. K. H. dem Prinzen Gustav von Wasa am Montag Nachmittag das Hoflager zu Pillnitz bezogen.

— Das Ober-Appellationsgericht in Lübeck, welches bekanntlich zur Entscheidung über den preußisch-sächsischen Eisenbahnstreit angerufen ist, hat endlich in voriger Woche seine erste Sitzung in dieser Angelegenheit gehalten. Wann die letzte Sitzung stattfinden wird, wagen wir nicht vorauszusagen.

— Auch in diesem Jahre wird die Regierung den sächs. Landtag nicht vor October einberufen, festhaltend an dem seit langen Jahren gepflogenen Brauche, vor dem Zusammentritt der Abgeordneten erst die Ernte vorüber zu lassen. Es ist dies eine Rücksicht auf die Interessen der Landwirthschaft, die sehr angebracht ist. Vor dem diesmaligen Zusammentritt müssen übrigens für die erste Kammer noch einige Ergänzungswahlen und für die zweite bekanntlich die Wahl von 27 Abgeordneten vorgenommen werden.

— Vom 1. Mai 1878 ab wird — die Zustimmung der Stadtverordneten vorausgesetzt — das Schulgeld bei dem Kreuz-Gymnasium und den beiden hiesigen städtischen Realschulen für die Schüler aller Classen auf 10 Mark monatlich erhöht, während der Zuschlag an 20, bez. 50 Proc. für auswärtige Schüler unverändert bleibt. Die Zuschüsse aus der Stadtkasse für die drei Anstalten mindern sich dadurch bedeutend, da die geplante Erhöhung die Jahres-Einnahme dieser drei Anstalten zusammen um netto 26,712 Mark 61 Pf. vergrößert.

— Das Geschäft einer vorkommenden Falles nothwendig werdenden Mobilisirung unserer Wehrkräfte zu Wasser und zu Lande immer mehr zu beschleunigen, den Gang der Dinge bei diesem complicirten, in alle Verhältnisse tief eingreifenden Verfahren möglichst zu vereinfachen, darauf ist die stete Fürsorge unserer Heeresleitung besonders seit dem Jahre 1871 (nach den damals gemachten Erfahrungen) gerichtet. So ist soeben wieder behufs der für eine eventuelle Mobilisirung nothwendigen Aushebung von Pferden folgende neue Anordnung getroffen worden, welche in einem Punkte von der bisher üblichen Weise erheblich abweicht. Die Kreisbehörden und Städteverwaltungen sind nämlich angewiesen worden, bei einer event. Mobilmachung direkt von den Besitzern die erforderlichen Pferde zu requiriren, anstatt dieselben (wie bisher) erst nach vorheriger Aufforderung resp. Ausschreibung anzukaufen. Allerdings werden durch dieses summarische Requisitionsverfahren trotz der Entschädigung die Pferdebesitzer häufig in Verlegenheit gesetzt, aber die Mobilisirung kann bedeutend rascher vor sich gehen.

— Der Major Poten vom königlich sächsischen Karabinier-Regiment ist nach Beendigung seines Kommandos bei der Garde-Kavalerie-Division in seine Garnison Borna zurückgekehrt, desgleichen der Rittmeister Freiherr von Könneritz vom königlich sächsischen 1. Ulanen-Regiment Nr. 17 nach beendigtem Kommando beim 2. Garde-Ulanen-Regiment in die Garnison Oschatz.

— Für die internationale Kunstgewerbeausstellung in Amsterdam hat die Zöblitzer Serpentinsteinindustrie einen Kamin hergestellt, dessen brillante künstlerische Ausführung sicherlich auf der Ausstellung Aufsehen erregen wird.

— Sehr Wenige werden sich einen Begriff machen können von der eminenten Arbeit, die den Staats- und städtischen Beamten durch die Einkommensteuerentstanden ist. Der Zeitpunkt, von welchem ab die betr. Intimationen an die abgeschätzten 90,000 Personen Dresdens behändigt werden müssen, rückt heran, noch hat aber der Stadtrath die Cataster nicht vom kgl. Finanzministerium, auf Grund deren er die ihm zufallenden Arbeiten zu erledigen hat und im kgl. Finanzministerium wie in den Bezirksteuerämtern arbeitet man gleichwohl mit Anspannung aller Kräfte. An Urlaubnehmen ist jetzt gar nicht zu denken, sämmtliche Beamte, selbst die höher gestellten, sind herbeigezogen. Die Umständlichkeit ist derartig, daß man noch gar nicht absehen kann, wie die Arbeiten in der verhältnißmäßig noch kurzen Zeit wirklich beendet werden sollen. Dabei häufen sich die laufenden Geschäfte; der Stadtrath hat z. B. das vom Ministerium gestellte Ersuchen um Hilfe bei den mit der Bearbeitung der Cataster zusammenhängenden großen Additions-Arbeiten ablehnen müssen, eben im Hinblick auf die sonstigen laufenden Tagesarbeiten seiner Beamten in der Stadt-Steuer-Einnahme.

— Ueber die Havarie des Dampfschiffes „Dresden" schreibt uns die Direction der Sächs. Dampfschifffahrt: Der betr. Dampfer, dessen Abfahrt durch den anstehenden starken Nordost-Wind erschwert wurde, hat nicht vor oder unterhalb der Marienbrücke, sondern vielmehr dicht unterhalb der bei Hotel Bellevue aufgestellten Landebrücke durch Auffahren auf einen im Strome liegenden Sandsteinquader einen Leck im Maschinen- und Kesselraume erhalten. Ein Cylinder ist nicht gesprungen, die Maschine hat nicht den geringsten Schaden erlitten. Das Schiff mußte seine Fahrt bis unterhalb der Marienbrücke fortsetzen, um eine seichte Uferstelle zu gewinnen. Wäre durch den Stoß nicht die wasserdichte eiserne Wand beschädigt worden, so würde in die Räume der zweiten Cajüte gar kein Wasser eingedrungen sein. Das Schiff wird gegenwärtig gehoben und dürfte in einigen Tagen wieder hergestellt sein.

— Endlich tritt unsere Pferdebahn-Angelegenheit, den Bau der neuen Linien betreffend, in ein greifbareres Stadium. Die Pillnitzerstraße, welche durch die Pferdebahn seit 4 Jahren einen schwer zu beschreibenden Aufschwung nahm, ist Zeuge, wie wichtig für die Adjacenten die neuen Linien sein können. An ihnen, an den Adjacenten liegt jetzt der Entscheid, ob noch diesen Sommer der Neubau in Angriff genommen werden kann — falls nämlich die Beiträge der besitzenden Adjacenten eine gewisse Höhe erreichen. Die Sache liegt für die Adjacenten und Dresden überhaupt jetzt günstiger als früher. Herr v. Ettlinger hatte seiner Zeit in Berlin eine Gruppe gebildet, welche die neuen Dresdner Linien financiren wollte. Die Zeiten, der Krieg und einige Zufälle zerschlugen dieses Project. Nun aber ist es Herrn v. Ettlinger gelungen, ein solides vaterstädtisches Institut, die Dresdner Bank, für die Financirung zu gewinnen, wodurch gleichzeitig die wünschenswerthe Unabhängigkeit von Berlin erreicht werden würde. Freilich werden die nöthigen 1½ Millionen Mark jetzt nicht so flüssig zu beschaffen sein, als vielleicht nach 2—3 Jahren, wenn diese Krisis überstanden sein wird. Dafür stellen sich aber auch jetzt die Herstellungskosten der Bahn gegen früher wie 93 Mark zu 160 Mark. Das heißt: der laufende Meter, der 1872 an 160 Mark zu stehen kam, kann jetzt, mit viel besserem und reichlich vorhandenem Material, für nur 93 Mark 75 Pfennige hergestellt werden. Das ist eine Avance von ¾ des Ganzen und wird die Rentabilität außerordentlich steigern. Zeichnen also die Adjacenten bei der Dresdner Bank genügend Antheilscheine, — wobei nichts riskirt sein dürfte, — so kann am 1. Juli mit den Vorarbeiten — endlich!! — begonnen werden. Lange genug entbehrt unsere Stadt den segendreichen Fortgang eines so wichtigen Verkehrsmittels. Die projectirten Linien sind: a) vom Plauenschen Schlag die Ammon-, Annen-, Zwinger- und Wettinerstraße zum Seminar; b) vom Neustädter Markt zum Waldschlößchen; c) vom Albertplatz zur neuen Militairstraße durch die Königsbrückerstraße; d) vom Albertplatz über die Albertbrücke an die bestehende Bahn (am Elisabethkirchhof). — Möge doch dieser neue Anlauf zum Besseren endlich zur That führen!

— Plauen b. Dresden. Der hiesige Gemeinderath hat, nachdem nunmehr die untere Falkenstraße im Bau begriffen, auf Anregung des hiesigen Ortsvereins die Frage der Beschleußung derselben wieder aufgenommen. Da die Schleuße, welche als Hauptschleuße für das ganze Dorf dienen müßte, nur in das städtische Schleußensystem einmünden könnte, so mußte auch aufs Neue mit dem Stadtrath zu Dresden in Verhandlung getreten werden. Der Stadtrath hatte vor einigen Jahren 60,000 Mark für diese Berechtigung gefordert, die Gemeinde Plauen aber nur ein ziemlich niedriges Gebot darauf gethan und als der Stadtrath dies ablehnte, die Verhandlungen abgebrochen. Der jetzige Gemeinderath einigte sich nun dahin, dem Stadtrath für die obige Berechtigung 50,000 Mark zu bieten, die in Ratenzahlungen binnen 28 Jahren abgetragen werden sollten. Der Stadtrath entgegnete, auf diesen Vorschlag nur dann eingehen zu können, wenn Plauen das Kapital bis dahin mit 4 Procent verzinse. Die Zinsen würden aber innerhalb dieses Zeitraumes nicht weniger als 22,000 Mark betragen. Der hiesige Gemeinderath beschloß daher, noch einmal unter Aufrechthaltung des gemachten Gebots beim Stadtrathe vorstellig zu werden, im Falle endgiltiger Ablehnung aber ein für allemal von der Beschleußung der genannten Straße abzusehen. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, daß in der Angelegenheit eine Einigung erzielt würde. Zur Beruhigung der Plauen'schen Einwohner, die jedenfalls beim Lesen dieser Zeilen für das nächste Jahr ein festeres Anziehen der Steuerschraube fürchten (die Ortssteuern betragen zur Zeit ⅔ der Dresdener) sei noch mitgetheilt, daß der Gemeinderath die Kaufsumme von den Adjacenten einzuziehen gedenkt, denen dagegen für diese Straße geschlossene Bauweise und damit eine weit bessere Verwerthung ihrer Grundstücke gewährt werden soll.

— Das Terrain für die neue Dresdner Gasanstalt, welche bekanntlich auf Reicker Flur errichtet wird, wird am Donnerstag Vormittag durch eine Commission von Vertretern der Amtshauptmannschaft, des Stadtrathes und des Gemeinderathes von Reick an Ort und Stelle fest bestimmt.

— Flora. Zu den in jedem Jahre fast regelmäßig wiederkehrenden aber zugleich lohnendsten Sommerexcursionen der Flora gehört der Besuch des Pillnitzer Schloßgartens. War auch der zwischen den beiden Palais befindliche Lustgarten in der Entwickelung des Blumenflores noch nicht soweit vorgeschritten, als sonst, so zeigte doch die hinter dem Bergpalais an Stelle des früheren Lindengartens vor 2 oder 3 Jahren entstandene Parkanlage mit reichen Coniferen- und Eichenanpflanzungen das schönste Gedeihen und gab der ganze umfangreiche Garten mit dem gut bestandenen Palmen- und Orchideenhaus Zeugniß von der sorgfältigen Pflege desselben durch Hofgärtner Wentzel. Als Specialcultur desselben müssen wir noch der reichen Calceolarien-Sammlung gedenken, welche in Hunderten von Exemplaren mit Blumen der verschiedensten Zeichnung und Färbung das Auge entzückte. Voraus ging dieser Excursion ein Besuch des Gartenetablissements von Trg. Jac. Seidel auf der Striesenerstraße, dessen Hauptgeschäft in der Cultur von Azaleen, Camellien und Rhododendrons besteht, die daselbst jährlich nach Tausenden von Exemplaren zum Versandt für das Ausland gezüchtet werden. In Blüthe standen eine größere Anzahl Rhododendrons, welche ebenso, wie die im Ganzen musterhaft eingerichtete und im Areal von ca. 10 Scheffel Land umfassende Gärtnerei allgemeinen Beifall fanden.

— Das Pärchen Plattmönche, welches neulich in dem Gartenrestaurant zur „Bavaria" an der Maximiliansallee ein Gartenfeuerzeug mit 5 Stück Eiern belegten, hatte gestern im vollen Umfange Elternfreuden, als 5 muntere Junge den Eierchen entschlüpft waren. Die niedliche, freilich noch nackte und hilflose Nachkommenschaft erfreut sich der größten Aufmerksamkeit ihrer Eltern, welche ununterbrochen dem Neste mit irgend einem Leckerbissen Visite machen und ängstlich in dem dichten Baumschlage herumflattern, sobald ein Unberufener dem Quartier der einst munter im Wald und Flur singenden allerliebsten Vogelspecies naht.

— Vor Kurzem fand man auf der Grube „Bescheert Glück" bei Brand eine Druse mit Rothgiltigerkrystallen. Die Krystalle selbst sind so außerordentlich groß, daß Sachverständige behaupten, noch größere wären wohl nie und nirgends angetroffen worden; ein einziger Krystall ist etwa 2 Zoll lang, 1 Zoll breit und ¾ Zoll dick. Dabei sind die Krystalle so schön geformt und sind so unbeschädigt gewonnen worden, daß man es mit wahren Prachtexemplaren zu thun hat. Der Silberwerth dürfte einige Hundert Mark betragen; der mineralogische Werth ist natürlich noch größer.

— Auf dem inneren Neustädter Friedhofe befindet sich das Grab des im November 1852 verstorbenen Oberst-Leutnant Bärend, welcher sein Vermögen den Dresdner Volksschulen und der Garnisonschule vermacht hat. Zum bleibenden ehrenden Gedächtniß an den edlen Wohlthäter will der Stadtrath das Grab, das nicht gelöst ist, und in Folge dessen anderweit verwendet werden könnte, erwerben und mit einem Denkstein schmücken. Das königl. Kriegs-Ministerium hat sich diesem Vorhaben angeschlossen und seinerseits einen Beitrag zugesichert; es fehlt nur noch der Beitritt der Stadtverordneten.

— Vorgestern stieß ein Pferdebahnwagen auf der Waisenhausstraße mit einer Kohlenambulanz derart zusammen, daß letzteres Fuhrwerk total zerbrach und seinen schwarzen Inhalt von sich gab. Die Ambulance hatte eine plötzlich rückgängige Bewegung gemacht, und der Pferdebahnkutscher hätte noch vorsichtiger bremsen können. Indeß kommt auch dieser Unfall wieder der Warnung zu Gute, daß die Fuhrleute das Geleise der Bahn doch nicht immer erst im letzten Augenblick verlassen wollen. Sich, den Kutscher der Bahn und die Fahrgäste bringen so fahrlässige Kutscher in Gefahr. Natürlich soll die Bahn im Nothfall bremsen. Wenn aber auf alle renitenten Befahrer der Geleise gewartet werden sollte, käme der Bahnwagen wohl in 2 Stunden nicht bis Blasewitz. Vor der Wirthschaft an der Ellisenweiche ist den Fuhrwerken das Halten (und Trinken) untersagt. Sehe man nur, wie dies Verbot an dieser engen Stelle innegehalten wird.

— Eine junge Engländerin, welche am 12. d. von ihren Angehörigen zum Besuch von Bekannten fortgegangen war, ist spurlos verschwunden.